

des Walter von Châtillon, die Achilleis ¹⁴⁵), vielleicht auch die Carmina Burana ¹⁴⁶). Der eine oder andere Versschluß mag aus der Schule stammen, die ihm mit dem Schulfabelbuch des Avianus einmal eine kompakte Wendung, einmal einen Versanfang lieferte (48).

10. Auch bei den Vögeln und Vogelmotiven ist nicht zu fragen, woher das einzelne im einzelnen abgeschrieben sei, sondern welche Traditionen dem Autor verfügbar und dienstbar waren. Darum haben auch unsere Anmerkungen in der Ausgabe nicht Herkünfte, sondern Parallelen anzugeben. Gewiß bot die Schule die Fabeln des „Aesop“ in der Form von Phädrus, Avianus, Romulus und mancher Ableitung; manche Motive kommen aus der Naturgeschichte des Plinius, viele aus den Etymologien des Isidor von Sevilla, und in irgendeiner Verzweigung wird er den Physiologus gekannt haben, doch stehen seine Vorstellungen von den Tieren diesem Buch nicht besonders nahe. Es ist nicht auszumachen, welches von den mittelalterlichen Bestiarien gerade er zur Hand hatte. Parallelen werden aus dem zwölften Jahrhundert von dem früher dem Hugo von St. Victor zugeschriebenen Tierbuche des Hugo von Fouilloy († 1174) geliefert ¹⁴⁷), aus dem dreizehnten Jahrhundert bietet Ähnlichkeiten der Naturspiegel des Vinzenz von Beauvais mit seinen Quellen, darunter vor allem Thomas von Cantimpré. Reizvoll, aber nicht belegbar ist die Annahme, die vielen Parallelen aus dem Tierbuche Alberts des Großen könnten nicht nur aus Lektüre von dessen den Vögeln gewidmeten 23. Buch, sondern auch aus persönlichem Umgang der beiden Männer, des Kölners Alexander und des in Köln wirkenden großen Albert, sich erklären. Weniger Vergleichbares als das große Werk Alberts „De animalibus“ bieten, ihrem Charakter nach, die erst vor kurzem im Druck zugänglich gewordenen „Quaestiones super De animalibus“ ¹⁴⁸). Albert der Große bietet hier keine spezielle, sondern nur eine allgemeine Zoologie, beschränkt sich, unter Verzicht auf alle Symbolik, auf das Naturwissenschaftliche, und bespricht von unseren Vögeln in ausführlicherer Weise nur die Taube, die Gans, die Ente, den Hahn, die Elster, den Adler, den Habicht, die Dohle, dagegen den Pfau gar nicht. Trotzdem helfen uns gerade die Quästionen den Pavo-Verfasser als Dichter verstehen. Wenn wir über die Verse 9—18 hinweglesen möchten, wo die bisher führerlosen Tauben den Pfau zu ihrem Herrn berufen, dieser

¹⁴⁵) 209 *scisma perhenne* mit Achilleis 4, 238.

¹⁴⁶) 222.

¹⁴⁷) C. Nissen, Die illustrierten Vogelbücher (1953) 23.

¹⁴⁸) De animalibus: hg. v. H. Stadler. Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. MA. 15. 16 (1916. 20); quaestiones: hg. v. E. Filthaut O.P. in: Opera omnia 12 (1955) 77/309.